

Bei- f-ung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 18. August.

A u s l a n d.

Niederlande.

Aus dem Haag den 6 August. Gestern Mittags um 1 Uhr war die erste Kammer der Generalstaaten versammelt, um die Mittheilungen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten entgegen zu nehmen.

Um 2½ Uhr trat in gleicher Weise die zweite Kammer zusammen. Der Minister des Auswärtigen überreichte drei auf die belgische Angelegenheit bezügliche Schreiben. Das erste ist eine Zuschrift der Londoner Conferenz vom 25. Juli, mittelst deren die Bevollmächtigten ihr Leidwesen über die Abweisung der 18 Artikel bezeugen, und Se. Maj. ersuchen, ihren Gesandten die nöthigen Vollmachten zu ertheilen, um neue Unterhandlungen zu eröffnen; Se. Maj. möchten zur Erhaltung des allgemeinen Friedens mitwirken, und ihre Zuflucht nicht zu den Waffen nehmen, da doch der Waffenstillstand derzeit auch von dem Könige mit unterzeichnet worden sey. Das zweite Schreiben ist die Antwort des Ministers auf jene Zuschrift, datirt vom 1. Aug., welches besagt, daß Se. Maj. ihren Gesandten die verlangten Instruktionen zu den neuen Unterhandlungen ertheilt hätten; Se. Maj. glaubten inzwischen hinlängliche Beweise ihres Verlangens zur Aufrechthaltung des Friedens gegeben zu haben; aber der gegenwärtige Stand der Dinge könne nicht länger fort dauern; die erwähnten Unterhandlungen sollen mit gewaffneter Hand unterstützt werden, und zwar um so mehr, da sich in Belgien ein Fürst an die Spitze der Regierung gestellt habe, der die Pro- tokolle nicht angenommen und eine Constitution be-

schworen hätte, die unserm Grundbesitz Eintrag thäte. Der Minister fügt hinzu, Se. Maj. crachten sich vom 1. Juni an aller Verpflichtungen gegen die Conferenz enthoben, indem zu jener Zeit keine Abfindung mit Belgien zu Stande gebracht worden sey; Se. Maj. hätten daher beschlossen, die Würde und Sicherheit Hollands mit den Waffen in der Hand aufrecht zu halten. — Das dritte Schreiben ist von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten an unsere Gesandten bei der Conferenz gerichtet und enthält eine Aufzählung der Gründe, warum Se. Maj. zu den Waffen ihre Zuflucht genommen hätten. Höchstwünschenswert wäre es, daß eine rechtmäßige Gränzcheidung zu erlangen, ohne an die Eroberung irgend eines Landestheiles zu denken; der Kampf, der sich jetzt entsponnen habe, sey bloß ein Kampf mit Belgien, und werde daher den allgemeinen Frieden nicht stören; es sey Zeit, den Aufopferungen der holländischen Nation endlich ein Ziel zu setzen, und zu wünschen, daß die Mächte zur Erlangung einer bestimmten und billigen Gränzcheidung mitwirken möchten. u. — Hierauf fügte der Minister im Wesentlichen noch hinzu, daß neun Monate den Beweis geliefert hätten, wie man, ohne die Waffen anzulegen, mit Belgien zu keinem billigen Vergleiche kommen könne; daß also die diplomatischen Unterhandlungen durch Waffen unterstützt werden müßten; daß der erste Grundsatz die eigene Erhaltung und der zweite die des Friedens sey; daß indessen einem Jedem bewußt seyn müsse, wie man nur in der äußersten Noth zu den äußersten Mitteln zur Erlangung billiger Trennungs-Bedingungen seine Zuflucht genommen, indem es unmöglich geworden sey, die außerordentlichen Opfer, die man bringe, noch länger fortbauern zu lassen. Schließ-

lich sagte der Minister, daß die Erinnerung an den achtzigjährigen Krieg, die Anhänglichkeit an den König und der ausgezeichnete Geist der Land- und Seemacht einen günstigen Erfolg hoffen ließen; daß man jedoch, falls man nachgeben müßte, Europa gezeigt haben würde, was ein einzig gestimmtes Volk vermag, das nur der Gewalt habe unterliegen müssen. — Auf den Antrag des Präsidenten ernannte die Kammer, welche die Mittheilung des Ministers unter einstimmigen Lobsprüchen entgegen genommen hatte, eine Kommission zur Entwerfung einer Dank-Adresse an den König.

Neuerdings ist folgender Bericht Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Oranien an den König eingegangen: „Hauptquartier Turnhout den 4. August 1831. Ich habe Ew. Majestät zu berichten, daß mein Hauptquartier heute hier verblieben ist. Die zweite Division ist voraus marschirt, um in Gheel zu übernachten. Die zweite Brigade der ersten Division behauptet die Stellung von gestern auf der großen Straße von Turnhout nach Antwerpen bei dem Dorfe Vorselaer. Die dritte Division muß heute in Moll einrücken. Die Brigade des Generals Post steht heute mit der Reserve-Artillerie in Casterle. Morgen hoffe ich das Hauptquartier nach Gheel zu verlegen und die Armee gegen den Demer-Fluß vorwärts rücken zu lassen.

Der Ober-Befehlshaber des Heeres
Wilhelm, Prinz von Oranien.“

Die Staats-Courant meldet: „Aus einem Berichte des Contre-Admirals Lewe van Uduard geht hervor, daß die Matrosen und Soldaten unserer Flotte am Morgen des 3. d. M. bei dem Fort St. Marie gelandet sind, sich des Forts bemächtigt haben und dort nach Abnehmung der Belgischen unsere holländische Flagge aufgefianzt haben. Die Unsrigen sollen dabei nur sechs Verwundete verloren haben.“

Bergen-op-Zoom den 5. August. Nachdem die Kolonne des Majors de Bosjon den Feind eine Strecke Weges bis jenseits Capellen vertrieben hatte, wurde sie mit Uebermacht angegriffen und zurückgedrängt, wobei der Major von Kinschot verwundet und dann zum Gefangenen gemacht wurde, was einige Verwirrung in der Kolonne anrichtete. Mit Ausnahme des genannten Majors wurden noch 2 Lieutenants und 11 Gemeine verwundet. Der General van der Capellen hat die hiesigen zurückgekehrten Truppen von der Schutterei durch 6 Compagnien aus Overysselaren unter Befehl des Oberst Leicher vermehrt und ihnen befohlen, in Hoogerheide Posto zu fassen und dann mit der Kolonne des Majors Herkenrath wieder vorwärts zu marschiren. Der aus Calmpthout nach Eschen marschirte Oberst d'Ableing hat den Befehl erhalten, sich mit den bei Hoogerheide stehenden Truppen zu vereinigen.

Breda den 5. August. Die rechte Kolonne, die aus Bergen-op-Zoom marschirte, ist eine Stunde

jenseits Capellen bei dem sogenannten Schwanenbrückchen auf den Feind gestoßen, der sich im Gebüsch verborgen hatte; er wehrte sich, mußte aber der Uebermacht weichen. Heute rückte die Kolonne des Obersten Beeren von Westwezel nach der Seite von Brakshofen. In der Richtung von Antwerpen will man Kanonenschüsse gehört haben. Das Haupt-Corps der Armee hat, seitdem es sich Kavelbemeisterte, keinen besondern Widerstand gefunden. Ueberall ziehen sich die Belgier eilig zurück. Nielson ist nach dem Demer-Fluß hin gewichen, und de Tiecken scheint sich hinter der Reibe aufgestellt zu haben: einem Gerüchte zufolge, zieht sich der Feind bei Löwen zusammen. Der Prinz folgt dem Feinde mit dem Gros der Armee nach jener Richtung zu.

Brügge den 3. August, Mittags. Zweites Bulletin. Ein Theil der Holländer ist mit 2 Kanonen auf der Chaussee von Breskens bis nach Stroobrugge gekommen, nachdem er die Barrikaden zerstört hatte; unsere Soldaten, welche sich daselbst in sehr geringer Anzahl befanden, haben sich auf Liebe zurückgezogen, woselbst die Holländer noch nicht angekommen waren, wahrscheinlich durch die Sturm-glocke von Maldegem eingeschüchtert, welche alle Bürgergarden in Bewegung gesetzt hat, denen es mit Hilfe der Truppen gelungen ist, sie bis auf ihr Gebiet, welches nicht sehr entfernt ist, zurückzutreiben. Drittes Bulletin vom 4. 8 Uhr Morgens. In der verwichenen Nacht hat der hiesige Major die Nachricht erhalten, daß Watervlief von den Holländern genommen ist. Assenede ist wieder von den Unsrigen besetzt. Eben so haben die Holländer das Verlaat verlassen müssen. — Viertes Bulletin vom 4., 3 Uhr Nachmittags. Wir haben den ganzen Vormittag über die Kanonen sehr deutlich gehört. Durch eine Eskafette wird die Wiedereinnahme von Watervlief angezeigt. Die Holländer sind mit Verlust von 200 Mann an Todten und Verwundeten bis nach dem Kapitalen-Damm verfolgt, welchen sie verlassen und sich wieder eingeschiff haben. Man sagt, daß Ardenbourg genommen sey, was aber nicht geglaubt wird.

Antwerpen den 5. August, Morgens. Gestern um 5 Uhr ist der König mit Gefolge hier eingetroffen und hat die Nacht hieselbst zugebracht, welche ungeachtet des abgelaufenen Waffenstillstandes ruhig vorübergegangen ist; erst gegen 4 Uhr Morgens hörte man häufige Kanonenschüsse, welche von 4 in der Schelde stationirten Kanonenbooten herrührten, die unsern am Ufer beim Dorfe Burcht aufgestellten Posten vernichten wollten. Der König begab sich zu Fuß in den Hafen, um sich zu überzeugen, woher das Schießen käme, und bestieg den Thurm, wo man ihm die Stellungen der Flotte und der Armee zeigte. — Um 7 Uhr reiste der König von Antwerpen ab, um sein Hauptquartier in Mecheln aufgeschlagen.

Der Escant meldet: Die Holländer haben einen

Ausfall aus der Citadelle auf die Straße von Kiel gemacht: die Unsrigen erwarteten sie in einem Hinterhalt, und empfingen sie mit Kartätschen und Kleingewehrfeuer. Die Holländer ließen eine große Menge Tode und Verwundete zurück; wir haben einige Gefangene gemacht.

Gent den 4. August. Folgende Nachrichten theilt das Journal des Flandres mit: Gestern sind zwei Holländische Espione nahe beim Kapitalendam aufgefunden und in die Stadt gebracht worden. Gestern gegen 11 Uhr Morgens griffen uns die Holländer bei dem Dorfe Welde an; ungeachtet ihrer überlegenen Macht haben unsere Truppen Stand gehalten. Wir haben einige Verwundete, der Verlust der Feinde ist weit bedeutender. Heute versammeln sich 6000 Mann Bürgergarde bei Alost. Der Enthusiasmus ist aufs Höchste gestiegen. Der General von Mahieu kommt so eben von den Vorposten zurück; der General Wautier hat daselbst seine Stelle eingenommen. Er hat den Kapitalendam und das Verlaat in der Nähe betrachtet und erklärt, daß der Kapitalendam uneinnehmbar sey. (Vergl. die Nachrichten unter Brügge.) Er zeigte die Einnahme des Forts St. Marie durch die Holländer an. Diese Nacht reist er nach Calloo ab, welches in Flammen steht. Es kommen hier viele Familien von Antwerpen an. Am 4., 11 Uhr Abends. Aus dem Haupt-Quartier wird gemeldet, daß Maldeghem heute früh um 10 Uhr von den Holländern angegriffen worden. Zwei Compagnieen des 6. Regiments und 70 Tirailleurs, unterstützt von 400 Mann aus den benachbarten Dörfern, hielten den Feind eine Viertelstunde weit auf sein Gebiet zurückgetrieben. Die Nachricht von der Einnahme des Postens bei Hazegras sey falsch.

Brüsseler Blätter theilen noch unter der Rubrik: „Officielle Nachrichten“ mit: „Durch eine Depesche vom 4. August 9 Uhr Morgens zeigt der General Tieken von Terhove an, daß Turnhout sich in den Händen des Feindes befindet; daß dagegen die Brigaden der Generale Clumy und Niellon sich vor Lier vereinigt und eine sehr vortheilhafte Stellung inne haben; daß von der andern Seite der Oberst von Lescaut nicht allein Merxen wieder genommen, sondern auch das Dorf Capelle mit dem Bajonet erklümt, und das Holländische Territorium überschritten hat. Unser Verlust ist unbedeutend; der des Feindes ist wenigstens zehnmal stärker. Unter den Gefangenen, welche wir gemacht haben, befindet sich der Holländische Major van Kirkhoff.“ — Spätere Depeschen, die am Abend um 8 Uhr in Brüssel angekommen sind, melden: „Unsere Truppen der Schelde-Armee haben den Feind bis jenseits Turnhout und Capelle zurückgetrieben, und die der Flandrischen Armee, durch die tapferen Bürgergardien verstärkt, haben den Feind ebenfalls von unserm Gebiet verdrängt, welches er von der Seite von Maldeghem betreten hatte.“

Der Belgische Moniteur sagt: „Eine Person, welche Oheel gestern um 4 Uhr verlassen, hat daselbst die Holländer, 10,000 Mann stark, angetroffen; es scheint, daß es der Plan der Holländer war, auf Verschoot und Dieft zu marschieren. Dieser Plan ist vereitelt, Turnhout ist von uns umgangen. Venloo ist noch immer in unserm Besitze, und die Regierung hat von diesem Punkt die zufriedenstellendsten Nachrichten erhalten.“

Herr Ch. von Brouckere, ist heute Mittag in Brüssel eingetroffen. Er hat den Minister-Rath zusammenberufen, und es sind darauf eine Menge Befehle zur Bewaffnung und zur Absendung von Truppen und Bürgergarden erlassen worden. Um 5 Uhr Nachmittags ist Herr Ch. von Brouckere, in Begleitung des Herrn von Praet, nach dem Haupt-Quartiere zurückgekehrt.

Der Minister des Innern hat ein Cirkular-Schreiben an die Provinzial-Gouverneure erlassen, womit er ihnen die Proklamation des Königs zusendet und sie auffordert, das erste Aufgebot der Bürgergarde und die Freiwilligen der anderen Aufgebote einzuberufen und zu bewaffnen; auch ihm einen Bericht über die Zahl der disponiblen Compagnieen ohne Verzug einzusenden, und die Abreise des Ober-Befehlshabers der Bürgergarde zur Armee öffentlich bekannt zu machen.

Lüttich den 6. Juli. Aus Venloo wird unterm 4. gemeldet, daß die Vorposten des Feindes sich eine Viertelstunde von Weert gezeigt haben. Die Brüsseler Artillerie ist heute Morgen von Rumesmonde nach Weert abgegangen. Uns steht also hier eine Belagerung nahe bevor. Die Einwohner sind vortrefflich gesinnt; sie wollen um keinen Preis Holland angehören. Aus Tongern den 5. August, Mittags. Gestern Vormittag haben die Holländer einen Ausfall von der Seite von Cineermaes gemacht. Sie haben alle Bürgergarden entwaffnet, und die Gewehre nach Mastricht gebracht. Sie haben sich darauf nicht beschränkt. Heute Morgen um 3 Uhr, haben sie sich, 1500 Mann stark, mit 300 Kürassiren und 4 Kanonen, nach Tongern zu begeben. Unsere Vorposten bei Heerderen sind überfallen und umzingelt worden. Die Jäger, welche in Elberen und Heerderen kantonniren, sind ihren Kammeraden zwar auf die ersten Flintenschüsse zu Hülfe geeilt, aber sie waren nur 600 Mann, und wurden gezwungen, sich zurückzuziehen. Glücklicherweise kam unsere Artillerie an, und obgleich dieselbe nur aus 2 Kanonen bestand, so waren doch vier Ladungen Kartätschen hinreichend, um den Feind in die Stadt zurückzutreiben. Wir haben nur einen Verwundeten und einen Todten. Um 6 Uhr Abend. So eben kommt eine Estafette an, welche die Nachricht bringt, daß die Holländer neuerdings einen Ausfall gemacht haben. Von dem einen Ende der Stadt bis zum andern ertönt der Ruf: Zu den Waffen!

F r a n z o s e n .

Paris den 5. August. Gestern Vormittag hielten Se. Maj. einen anderthalbstündigen Ministerrath. Der Marschall Gérard hatte zweimal mit der Belgische Gesandte dreimal Audienz beim Könige. Ersterer ist bereits zur Armee abgereist.

Ein hiesiges Blatt meldet: „Die Herzöge von Orleans und von Nemours sind gestern Abend um 11½ Uhr zur Armee abgegangen. Das gesammte Corps unter dem Ober-Befehle des Marschall Gérard, der vorerst sein Hauptquartier in Maubeuge aufschlagen wird und den General-Lieutenant Saint-Cyr-Nugues zum Chef seines Generalstabes hat, besteht aus 50,000 Mann.

Im Courrier francais liest man folgenden Artikel: „Der gestrige Tag ist in Unterhandlungen und Weigerungen vorübergegangen. Die Minister versammelten sich um 11 Uhr beim Könige und das Conseil dauerte bis 3½ Uhr. Keine Combination erschien als möglich. Um 4 Uhr erhielt der Marschall Soult die Nachricht, daß er sich nicht ferner mit der Bildung eines Cabinets beschäftigen möge. Um dieselbe Zeit begab sich der Herzog von Orleans zu Herrn Périer und hatte mit ihm eine lange Unterredung, deren Zweck gewesen zu seyn scheint, Herrn Périer dahin zu bewegen, daß er vor der Diskussion über die Adresse nicht abtrete. Auch soll morgen dem Könige eine von den Haupt-Kapitalisten unterzeichnete Petition überreicht werden, worin man Se. Maj. bitten will, dem Präsidenten des Minister-Raths Ihr Vertrauen auch fernerhin zu bewahren.“ — Dem Messenger des Chambres zufolge hätten Herr Odillon Barrot und andere Deputirte seiner Parthei laut erklärt, sie würden nur unter der Bedingung ins Ministerium treten, daß die Kammer sogleich aufgelöst werde, weil dieselbe mit ihrem System unverträglich sey.

Im heutigen Blatte des Moniteur liest man den nachstehenden, allem Anscheine nach aus amtlicher Feder geflossenen Artikel: „Die Freunde der kräftigen und hochherzigen Politik der Regierung müssen dem von ihr gefassten Beschlusse, den Marschall Gerard unverzüglich an der Spitze einer Armee nach Belgien zu schicken, ihren Beifall zollen. Weit entfernt, ein für die Ruhe von Europa beunruhigendes Zeichen zu seyn, ist dieser Krieg gleichsam ein neues Pfand des Friedens. Er soll Frankreich beweisen: einerseits, daß die Gesinnungen der Mächte von der Art sind, daß sie alle eiteln Besorgnisse, die man ihnen darüber einflößen möchte, verschweigen; andererseits, daß ein Land, welches solchergehalt binnen 24 Stunden eine Armee marschiren lassen kann, über die Behauptung seiner Ehre, seiner Würde und seiner Unabhängigkeit unbeforgt seyn kann.“

Fast alle Blätter, mit Ausnahme der drei ministeriellen, des J. d. Débats, der France Nouvelle und des Messenger, tadeln dagegen das Einrücken

eines Französischen Heeres in Belgien. Der Temps, nachdem er Hollands Recht, die Feindseligkeiten zu eröffnen, anerkannt, äußert in dieser Beziehung: „Fordern wir durch unsere Intervention nicht auch die andern Mächte auf, sich einzumischen und weiß man, wo man still stehen wird? Wenn dies der Anfang zu einem allgemeinen Kriege ist, so übernimmt das Ministerium im Augenblicke seines Abtretens eine ungeheure Verantwortlichkeit. Ist es nur eine Allianzfrage, so ist man unseres Bedenkens etwas schnell zu Werke gegangen. In beiden Fällen wird das Ministerium über seinen Beschluß den Kammern Rechenschaft abzulegen haben, und in dieser Beziehung hat es seine Lage richtig verstanden, indem es noch einige Tage an dem Staatsruder bleibt.“ — Das Journal du Commerce sagt: „Noch vorgestern waren wir mit ganz Europa im Frieden; heute haben wir Krieg mit Holland; vorgestern war das Ministerium aufgelöst, heute erklärt es uns, daß es bleibe, und daß es die Antwort der Kammern auf die Thron-Rede abwarten wolle. Eine Armee von 50,000 Franzosen ist auf dem Marsche nach dem Norden, um die Unabhängigkeit und Neutralität Belgiens zu beschützen; zwei Söhne unseres Königs folgen ihren Fahnen. Das ist in der That ein Theaterstreich von glänzenden Effekte. Was wollen wir in Belgien? Die Unabhängigkeit und Neutralität dieses Landes und die einmüthig von den großen Mächten eingegangenen Verpflichtungen aufrecht erhalten? Es ist schwer einzusehen, warum es nöthig ist, daß Frankreich intervenire, um vier Millionen Belgier zu beschützen, die von zwei Millionen Holländern angegriffen werden. Belgien ist stark genug, um allein einen Kampf mit Holland zu bestehen, und es wäre ein Ehrenpunkt für die Belgier, zu beweisen, daß sie im Stande sind, ihre Unabhängigkeit aus eigenen Kräften zu verteidigen. Auch ist das Publikum überzeugt, daß es sich um etwas ganz anderes als um einen Krieg mit Holland handelt und daß wir in Belgien eine Stellung gegen eine Coalition des Continents einnehmen wollen. Warum verschleiert das Ministerium diese Wahrheit? Die Männer der rechten Mitte machen sich eine sonderbare Vorstellung von Frankreich; sie glauben, es zittere gleich ihnen, bei dem bloßen Worte Krieg, und suchen daher eher die Börse zu beruhigen, als den Patriotismus zu wecken.“ — Auch der National, der Courrier Francais und die Tribune sehen in dem Einrücken der Französischen Armee in Belgien das Signal zu einem Continental-Kriege und tadeln die bisherige friedliche Politik des Ministeriums, die sich, ihrer Meinung nach, jetzt als unhaltbar erweise und die Frankreich so nachtheilig gewesen sey. Der Aeußerung der ministeriellen Blätter, daß das System des Friedens dadurch befestigt werden würde, schenken sie keinen Glauben; die Tribune geht sogar so weit, daß sie sagt, wenn dies

fer Krieg nur um des Friedens willen geführt werde, so müsse man das Ministerium, das die Interessen Frankreichs in solchem Grade preisgebe, in Anklagestand versetzen. Uebrigens sind jene drei Blätter sowohl, als der Constitutionnel, der Meinung, daß es sich, wenn auch gegen die Absicht des Ministeriums, um die Verbreitung der Prinzipien der neuen Ordnung der Dinge in Frankreich über ganz Europa, also um einen Krieg der Propaganda handle. —

Großbritannien.

London den 30. Juli. In der Sitzung des Unterhauses vom 27. legte Lord Palmerston eine Abschrift des Konferenzprotokollens in Betreff der Schleifung der belgischen Festungen vor. Hr. Hume stellte die Frage, ob die andern auf diese Frage bezüglichen Dokumente dem Hause bald vorgelegt würden; worauf Lord Palmerston erwiderte, daß die Unterhandlung noch nicht beendigt und der Friede zwischen Belgien und Holland noch nicht hergestellt sey. Darauf bemerkte Hr. Varing, England habe die Hälfte der von Rußland in Holland kontrahirten Schuld übernommen, Holland aber die andere Hälfte. Diese Ausgabe habe für England 100,000 Pfd. St. betragen und die Verbindlichkeit sollte so lange in Wirksamkeit bleiben, als Belgien und Holland vereinigt blieben. Nunmehr seyen sie aber getrennt und Holland weigere sich, seinen Antheil an der Schuld zu zahlen. Der Redner stellt deshalb die Frage: wie es nun mit dem britischen Antheil der Schuld gehalten würde. Lord Palmerston erwiderte, daß diese Frage nicht so einfach sey, als sie dem Redner scheine, und daß sich gegenwärtig das Ministerium mit deren Untersuchung eifrig beschäftige. Sir R. Peel stellte darauf dem Ministerium etwa dieselben Fragen, die bereits im Ober- wie im Unterhause in Betreff dieser Festungen Veranlassung zu lebhaften Erörterungen gegeben. „Die belgischen Festungen, die gegen Frankreich errichtet wurden, werden geschleift werden!“ In diesem Ausdruck der königl. Rede, bemerkt Sir Robert, liegt ein Mangel an diplomatischer Courtoisie, besonders wenn man bedenkt, daß die Rede nicht davon ist, die belgischen Festungen zu schleifen, sondern nur einige derselben. Was Portugal betreffe, so sey England durch Verträge gebunden, dasselbe gegen jeden Anfall zu schützen, der casus foederis sey eingetreten und fordere Rechtfertigung. Lord Palmerston erwiderte, daß die Auswahl der zur Schleifung bestimmten Festungen ein Gegenstand der Unterhandlung zwischen den vier Mächten und Belgien, mit Ausschluß Frankreichs, seyn würde. Was die Ausdrucksweise der französischen Thronrede betreffe, so könnten die britischen Minister dafür nicht verantwortlich seyn. In Betreff Portugals seyen die von Frankreich gegebenen Erklärungen befriedigend gefunden worden. Großbritannien habe sich übrigens keineswegs der Verträge entbunden geglaubt, welche es mit Portugal abgeschlossen

sen, weil es seinen jetzigen Regenten nicht anerkennt. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Diskussion über die Reformbill fortgesetzt. Ungeachtet der Anstrengungen der Opposition kann dennoch in 2 oder 3 Sitzungen die zweite Liste der verfallenen Flecken beseitigt seyn, so daß man alsdann zu denjenigen Artikeln der Bill übergehen kann, welche an die Stelle des alten Systems ein neues setzen. — Es ist, wie man allgemein versichert, bestimmt beschloffen, daß der neue König der Belgier sich mit der ältesten Tochter Ludwig-Philipp's vermählt, und daß dieß Ehehindniß bereits in 2 Monaten vollzogen wird. — Seit einiger Zeit geht viel gemünztes Gold und Silber von hier nach dem Kontinent.

Nachrichten aus Edinburg zufolge wird das neueste Werk Sir W. Scott's: „Graf Robert von Naveste“, im Monat Oktober erscheinen. — In der Ausführung soll es seinen früheren Arbeiten in keinem Punkte nachstehen.

London den 2. August. Des Königs Majestät begaben sich heute, begleitet von Ihrer Majestät der Königin, nach dem Oberhause, um daselbst, einem alten Gebrauche gemäß, persönlich die königl. Zustimmung zu der Bill zu ertheilen, wodurch Ihrer Majestät das eventuelle Witthum ausgesetzt worden. In beide Parlamentshäuser wurde heute eine königl. Botschaft gebracht, des Inhalts, daß Seine Maj. wegen eingetretener Umstände um eine erdhobete Bewilligung für die Herzogin von Kent und die Prinzessin Victoria anhalten würden.

Heute fand bei Lord Althorp eine zahlreiche Versammlung von Freunden der Reform statt, in welcher der genannte Lord auf die dringende Nothwendigkeit aufmerksam machte, das Durchgehen der Reform-Bill zu beschleunigen, worin ihm Sir Francis Burdett beistimmte, obgleich er, wie er sagte, gewünscht hatte, der Bill manche Punkte, die ihr fehlten, hinzugefügt zu sehen. Lord Milton dagegen meinte, man könnte bei einer so wichtigen Bill, wie diese, nicht genug in die Details gehen. Im Ganzen genommen, sprachen sich alle Anwesenden im Sinne des Lord Althorp aus und gingen mit dem Versprechen auseinander, ihn nach Kräften zu unterstützen.

Die Morning-Chronicle fügt ihrer Mittheilung über das Cajeput-Dei, als Heilmittel gegen die Cholera (s. Nr. 185. der Pos. Zeit.), in ihrem heutigen Blatte noch Folgendes hinzu: Der Herr, welcher die Erfolge der Anwendung des Cajeput-Dei bei der Cholera beobachtet hat, ist kein Mediziner. Er bekleidet ein hohes Amt im Civil-Dienste der Ostindischen Compagnie und kam im verfloffenen Monat Juni von Madras an, wo er Mitglied des Rath's war. Er war im Jahre 1825 Richter in Masulipatam, wo die Cholera herrschte und die Umstände ihn zwangen, in der Noth alle mögliche Hülfe zu leisten. Das Mittel wurde so schnell als mög-

lich beim Erscheinen der Symptome angewendet, und zwar in Dosen von 25 bis 50 Tropfen in ungefähr einem halben Weinglase voll warmen Wassers; die letzte Dosis wurde in einer halben Stunde wiederholt, wenn die Symptome bei der ersten nicht wichen. Wenn der Magen die erste Dosis wieder von sich gab, so wurden augenblicklich 50 Tropfen nachgegeben. Der Erfolg war außerordentlich. Es starb nicht, wie wir gemeldet haben, von 10 Personen eine, sondern von 110 nur eine Person. Die Medizin wurde, wenn die Symptome beseitigt waren, nicht weiter eingegeben. Die Genesung erfolgte gewöhnlich sehr schnell, und es wurde keine andere Arznei für nöthig erachtet. — Diese Thatsachen sind dem Fürsten Lieven mitgetheilt, und der Fürst Lieven hat seiner Regierung eine Abschrift jenes Berichts nebst einer Flasche des Nels zugesandt. Man darf allen obigen Angaben, als völlig authentisch, Glauben beimessen.“

Königreich Polen.

Warschau den 3. August. Die Staats-Zeitung enthält folgende Nachrichten von der Lithauischen Gränze, vom 17. Juli aus dem Schreiben eines Offiziers vom Corps des Generals Rohland:

„Nach dem Treffen bei Wilna am 19. Juni kam es bis zum 8. Juli zu keinem Gefecht; an diesen Tagen fand ein Treffen bei Schwale nach den Plänen der Generale Gielgud und Chlapowski statt, welcher Letztere am meisten zu unserm Unheil beitrug; denn sobald am 9. das Corps zu Kurszany in 3 kleinere getheilt und diese unter das Kommando der Generale Dembinski, Rohland und Chlapowski gestellt worden waren, nahm Chlapowski sogleich seine Richtung nach Preußen hin und begann augenblicklich, ohne Jemand davon in Kenntniß zu setzen, mit den Preußen zu unterhandeln. General Rohland, von den Russen gedrängt, wollte sich, um seine Streitkräfte zu verstärken, mit Chlapowski vereinigen und folgte demselben; da er ihn aber nicht erreichen konnte, und eine günstige Vertiklichkeit vorfand, lieferte er am 11. dem Feinde bei Powandynie ein Haupttreffen und brachte ihm, mit geringem Verlust seinerseits, eine beträchtliche Niederlage bei. Im Verlauf dieses Treffens kam zweimal ein Parlamentair zu uns heran, mit der Aufforderung, uns zu ergeben, jedoch umsonst, denn wir hatten beschlossen, die Sache der Nation bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen. Als General Rohland, fast gänzlich vom Feinde umringt, am 14. Juli bei Gorzdy, eine halbe Meile von der Preussischen Gränze, erfuhr, daß Chlapowski durch eine geschickte Wendung den General Gielgud gendthigt habe, sich über die Preussische Gränze zu begeben, verwarf er noch alle Vorschläge, und nachdem er sich hart an der Gränze durchgeschlagen hatte, rückte er weiter nach Süden vor, indem er glaubte, daß seine Streitkräfte wenigstens hinreichend seyen, um noch einige Tage Widerstand

zu leisten. Beim Uebergang über die Gränze hatte ein Offizier, von Schmerz durchdrungen, den General Gielgud getödtet. Kurz darauf kam ein Parlamentair vom General Creutz an, der uns zur Uebergabe aufforderte; aber auch dieser erhielt dieselbe Antwort wie früher, und so rückten wir weiter. Indes auf allen Seiten von Feinden umgeben, ohne Lebensmittel und Munition, gingen wir gestern bei Degucie über die Gränze; vorher berief der General einen Kriegs Rath zusammen, in welchem dieser Schritt beschlossen wurde.“

Personen, welche gestern aus der Gegend von Lowicz in Warschau angekommen sind, haben ausgesagt, daß es an dem Bzura-Flusse schon zu einem Kavallerie-Gefechte gekommen sey.

Es heißt, daß der bei Sochaczew an der Bzura kommandirende General Kasimir Skarzynski häufige Vortheile über die Russen davontrage und sie am Uebergang über diesen Fluß hindere.

General Aminski ist wieder in aktiven Dienst eingetreten und mit dem Generalissimus zur Armee abgegangen.

Die Warschauer Zeitung berichtet: „In dem Kirchspiel von Podembiee wollten die Fabrikanten nicht zum Landsturm gehören, aber der Bezirks-Kommissar Joseph Zawadzki ließ es an Energie nicht fehlen, und Alles lehrte zum Gehorsam zurück. Die Deutschen haben von neuem geschworen, den Befehlen zu gehorchen und an der Seite der Polen zu kämpfen. Auch in Tomaszow haben sich die Deutschen ähnliche Ungehörigkeiten zu Schulden kommen lassen. Nicht nur leisteten sie der Aufforderung des Bürgermeisters, am Landsturm Theil zu nehmen, keine Folge, sondern drohten sogar denjenigen unter ihnen mit Schlägen, die sich mit unserem Volke vereinigen würden. Sie entwaffneten die Bauern, welche zur Vertheidigung des Vaterlandes herbeieilten, wiegelten die Israeliten auf und thaten dem dortigen eifrigen Kaplan manche Unbill an. Ihre in Tomaszow überwiegende Zahl setzte die Polnischen Familien in Furcht.“

Die beiden Regimenter der National-Garde, der Justiz-Minister und alle Beamte seines Departements haben vorgestern an den Schanzen gearbeitet.

Die National-Regierung hat, auf den Antrag des Generalissimus, durch Verordnungen vom 31. v. M. die Brigade-Generale Albrecht Chrzanowski und Hieronymus Komarino zu Divisions-Generalen ernannt. Durch Verordnung von demselben Tage ist der Oberst Konarski an die Stelle des verstorbenen Brigade-Generals Jaraczewski, Commandeurs der 2. Brigade zweiter Kavallerie-Division, zum Brigade-General ernannt worden.

Briefe aus Kalisch vom 4. und 5. Aug., welche die Schlesische Zeitung mittheilt, enthalten ausführliche Nachrichten über die (bereits erwähnten) Vorgänge, welche bei der Annäherung der Russischen

Truppen in den letzten Tagen des Juli daselbst stattgefunden haben. Alle Beamte entfernten sich von da nach Sieradz, Wielun und Czestochau und nahmen die Bestände der öffentlichen Kassen mit. Man hatte die Absicht, auch die städtische Kasse mitzuführen, was die Bürger sehr reizte, so daß in der Nacht vom 27. Juli die sämtlichen Einwohner, jedoch mit Ausschluß eines Theils der Polnischen, unter ziemlich starkem Zusammenlauf sich der Wegnahme der Kassen widersetzen und deren Verbleiben bewirkten. Nach Anordnung des hinzugekommenen Generals und Stadt-Kommandanten sollte auf die Bürger, welche in dieser Affaire die Hauptrolle spielten, gefeuert werden, was aber unterblieb. Der Tuchfabrikant Stephan befand sich unter der Zahl der Personen, welche durch laute Aeußerungen das Wegführen der Gelder verboten und mitunter vielleicht einige Beleidigungen ausstießen. Die Folge davon war, daß am 1. Aug. Benj. Stephan, W. Menzel, Konditor, und Müller, Bierbrauer, unter starker Militär-Bedeckung nach Sieradz ins Gefängniß abgeführt wurden. Bereits vor dieser Stadt wurden sie von dem gegen sie aufgebrachten Pöbel mit Steinen geworfen, und nach der Ankunft in die Stadt selbst wurde insbesondere der unglückliche Stephan so gemißhandelt, daß er an den erlittenen Verletzungen gestorben ist. Auch die beiden andern obgenannten Gefangenen dürften die ihnen widerfahrenen Mißhandlungen schwerlich lange überleben. Außerdem, daß dieselben auf solche Weise bereits körperlich zu leiden gehabt, werden sie, nebst mehreren anderen Theilnehmern an den früheren Zusammenkünften, auch dadurch bestraft, daß man täglich 50 Mann Soldaten auf ihre Kosten verpflegen läßt.

Vermischte Nachrichten.

Zuverlässige Privatnachrichten aus Lowitz vom 13. d. Mts. bestätigen den Uebergang des Rüdigerschen Corps über die Weichsel. Es stand bereits in der Gegend von Radom. General Geismar, der die Avantgarde dieses Corps befehligt, hatte die Polnische Avantgarde zurückgeworfen und ihr 2 Kanonen und 500 Gefangene abgenommen, worunter viele Offiziere. Mehrere Hundert Todte waren auf dem Plage geblieben. — Das 2te Russische Armeecorps ist bereits an der Weichsel angekommen und begann am 18. d. M. seinen Uebergang. Das Corps ist 20,000 Mann stark und hat eine starke Kavallerie.

Cholera.

Wien den 6. August. Nach amtlichen Berichten bestand der Zuwachs der Cholera-Kranken vom Civile in Ofen am 30. Juli in 45 und am 31. in 60, zusammen 105 Personen; von diesen starben 33, genesen 18. Die Anzahl der Kranken in der Wasserstadt und Neustift ist hierin nicht mitbegriffen.

In Pest waren am 31. Juli erkrankt vom Civile 45, davon starben 25.

In den Feldspitalern zu Ofen und Pest sind am 2. August 56 Cholera-Kranke zugewachsen, 45 gestorben, verblieben noch krank 127.

Im Preshburger Comitats ist eine Krankheit mit bedenklichen Symptomen, woran in Puszta Fódemes 300 Kranke, 30 Todte, in Alsó und Felső Kompa 14 Kranke und 10 Todte; in Bólerasz, Bónocz, Nádas überall 1 Kranker; in Dejte 2 Todte und 1 Kranker; in Réthe 10 Kranke, 4 Todte; in Laxár-Ufalu 1 Todter; in Búr Sz. Miklos 2 Todte; in Búr Sz. Péter 1 Kranker und 1 Todter.

In Raab sind am 3. August 24, in Rébsalu vom 1. bis 3. August früh 4, in Ódayd am 2. August 2; und in Gydrsziget am 1. August 4, und am 2. 2 Personen gestorben.

Im Thuróczyer Comitats macht die Krankheit große Fortschritte. Im Markte Znio-Barálya, dann in den Dtschaften Lázán und Szlován erkrankten vom 19. bis 28. Juli 93, wovon 25 starben. Zu Valcsa waren bis zum 26. Juli 8 Kranke, 4 Todte. Zu Sz. Martony erkrankten am 27. Juli 13 Menschen plözlich, in Alsó und Felső Zathures zeigte sich das Uebel, wüthet aber vorzüglich in Thurán, wo vom 20. bis 24. Juli täglich 10 bis 16 Personen erkrankten, und hievon 6 bis 8 starben; vom 24. bis 28. Juli aber vermehrte sich die Zahl der Erkrankten bis auf 300, wovon 57 gestorben und 72 genesen sind.

Neuere Ausbrüche erfolgten in 9 Comitaten in verschiedenen Dtschaften, worunter in Klein-Rumanien in Kun Sz. Miklos in 4 Tagen gegen 200 Menschen erkrankten und 23 starben.

Nach den letzten Berichten aus Lemberg sind daselbst an der Cholera vom 27. Juli bis 1. August 68 erkrankt, 154 genesen und 57 gestorben.

Vom Anfange der Seuche sind zu Lemberg bis zum 1. August erkrankt 4829, genesen 2134, gestorben 2524.

Neue Cholera-Ausbrüche fanden in Galizien seit dem 27. Juli bis 1. August in 237 Dtschaften Statt.

Subhastations-Patent.

Bei dem von den Benjamin Rothschiden Erben gegen den Zuschlag für das den Wöhrcher Gottfried und Dorothea Proschiden Eheleuten gehörrige, hier in der Gerbersstraße sub No. 400. belegene, gerichtlich auf 6930 Rthlr. 7 Sgr. 6 pf. abgeschätzte Grundstück gethane Meistgebot der 4000 Rthlr. gemachten Widerspruch, soll ihrem Antrage zufolge das Grundstück anderweit an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Hierzu haben wir einen peremptorischen Bietungs-Termin auf

den 9ten November cur. Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Landgerichts-Rath Kaulfuß in unserm Partheienzimmer angefehrt, zu welchem wir Kauflustige mit dem Bemerkten vorladen, daß dem Meistbietenden der Zuschlag ertheilt werden wird, wenn nicht rechtliche Hindernisse eine Abänderung erheischen.

Die Taxe und Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 27. Juni 1831.

Königl. Preuß. Landgericht.

Subhastations-Patent.

Daß in der Stadt Posen und deren Vorstadt Wallischei sub Nro. 115. belegene, den Sylvester und Ludovica Jankowski'schen Eheleuten gehörige, gerichtlich auf 2645 Rthlr. 15 Sgr. abgeschätzte Grundstück, soll auf den Antrag eines Realsgläubigers öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Licitations-Termine zu diesem Behuf sind auf den 21sten Juli cur., den 22sten September cur., und den 29sten November cur., wovon der letzte peremptorisch ist, jedesmal Vormittags um 10 Uhr vor dem Land-Gerichts-Assessor Thiel in unserm Partheien-Zimmer angefehrt, zu welchem wir Kauflustige mit dem Bemerkten einladen, daß dem Meistbietenden der Zuschlag ertheilt werden wird, wenn nicht rechtliche Hindernisse eintreten, und die Taxe und Bedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können.

Posen den 25. April 1831.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Proclama.

Folgende, nach Polen ausgegetretene Königl. Unterthanen:

- 1) der Oekonomie-Commissions-Gehülfe Joseph v. Michalski aus Nakel,
- 2) der Bediente Johann Brzezinski aus Nakel,
- 3) der Gymnasiast Anton Lemanski aus Sadke, und
- 4) der Handlungslehrling Felix Bogayski aus Nakel,

welche sich nach Ablauf der in der Allerhöchsten Verordnung vom 6ten Februar d. J. ihnen bestimmten wöchentlichen Frist vor der Königl. Regierung

nicht gestellt, und über ihr Ausbleiben nicht entschuldigt haben, fordern wir hiermit auf, in die Preussischen Staaten zurückzukehren, sich in dem auf

den 25sten Oktober d. J. Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Landgerichts-Rath Kroll anberaumten Termine persönlich einzufinden und sich wegen ihres Austritts aus den Königl. Landen zu verantworten, unter der Verwarnung, daß sie bei ihrem Ausbleiben für ungehorsame Unterthanen und vorsätzliche Uebertreter der landesherrlichen Verordnung erklärt und demzufolge auf Konfiskation ihres gesammten gegenwärtigen und zukünftigen Vermögens erkannt und dieses dem Fisko zugesprochen werden wird.

Schneidemühl den 21. Juli 1831.

Königl. Preuß. Landgericht.

Freitag Nachmittag um 3 Uhr, den 19ten August 1831, sollen an der Warthe ohaweit dem Kalkofen des Herrn Schildener, eine Quantität naß gewordenes, nicht magazinmäßiges Stroh in Schocken durch öffentliche Licitation gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Posen den 17. August 1831.

Königl. Proviant-Amt.

Dankfagung.

Am Morgen des 16ten Juli d. J. überfiel mich in meinem 54sten Lebensjahre mit allen ihren schmerzhaften und schrecklichen Symptomen die jechige, so stark herrschende Cholera-Krankheit, und brachte mich dem Tode nahe. Durch die umsichtsvollen und rasstlosen Bemühungen des herbeigerufenen Garnison-Staabs-Arztes, Mitglied der Cholera-Kommission hieselbst, Herrn Dr. Trusen, gelang es, mich mit Gottes Hülfe dem Leben wieder zu geben. Vereint mit meiner Frau und unsern 3 Töchtern, statte ich hiermit dem würdigen Manne, der als thätiger und geschickter Arzt längst bekannt ist, den wärmsten, innigsten Dank ab; und wünsche jeder Familie, die am Krankenlager eines geliebten Mitgliedes um Rettung steht, einen solchen menschenfreundlichen Helfer!

Posen den 16. August 1831.

J. H. Lüdcke, Regierungs-Diätarius.

Bericht

der Sanitäts-Commission zu Posen über Cholera-Kranke.

Am 16. August blieben krank: 3 vom Militair, 33 vom Civil, in Summa 36.

	hinzugekommen	genesen	gestorben	bleiben krank
Am 17. August	3 v. Mil. 22 v. Civ.	2 v. Mil. 5 v. Civ.	2 v. Mil. 8 v. Civ.	2 v. Mil. 42 v. Civ.

Ueberhaupt sind bis heute erkrankt: 66 vom Militair, 451 vom Civil; genesen: 32 vom Militair 138 vom Civil; gestorben: 32 vom Militair, 271 vom Civil. Wohnungen sind im ganzen gesperrt 277, bis heute entsperrt 194, bleiben gesperrt 83. Posen den 17. August 1831.